



der Konfessionsbehörde, in dessen Bezirk das unbewegliche Vermögen sich befindet, eröffnet werden muß. — Bei dem Umstand nun, als diese auf die gegenwärtig noch in Kraft bestehenden Bestimmungen sich weder auf die Einwohner der 1. preussischen Rheinprovinzen noch der des Königreichs Ungarn und Siebenbürgen erstrecken; so sind, wie wir vernehmen, seitens der Regierung Unterhandlungen eingeleitet worden, welche den Zweck haben, obige Vereinbarungen auch auf die nicht inbegriffenen und in letzterer Zeit zu Preußen einverleibten Länder, sowie auf das Königreich Ungarn und dessen Nebenländer auszudehnen.

Budapest, 9. Juni. Der Obergespan Baron Georg Kemény hat die Theodor Comitats-Ausschussversammlung für den 6. Juli d. J. hieher einberufen.

Budapest, 8. Juni. Zu einem gestern abgehaltenen Minister-rath, an welchem auch der Unterhauspräsident Perczel theilnahm, wurde beschloffen, die Verhandlung des Mittelschulgesetzes d.ermalen fallen zu lassen, und die Session nach Erledigung der Wahlnovelle, des Incompatibilitätsgesetzes und einiger Eisenbahnovorlagen zu schließen.

Budapest, 9. Juni. Die „Zastava“ bringt aus Werisch folgendes Telegramm: Dr. Milosavljevic hat auf den 2. d. M. ein Meeting im Hofe der Domkirche einberufen; es waren an 600 Personen erschienen, aber Bischof Kengyelacz ließ das Volk durch die Polizei aus dem Hofe hinausjagen. Darauf wurde die Volksversammlung auf dem Plage abgehalten; 1000 Personen nahmen daran Theil. Gegenstand derselben war: Wahl der Gemeinde- und der Kongressmitglieder.

Salzburg, 8. Juni. Am 14. Juni soll in Gmunden ein oberösterreichischer Parteitag stattfinden. Die eingeladenen Salzburger Parteimitglieder beschloffen, nur an einem allgemeinen deutschen Parteitag theilzunehmen.

Leiberg, 8. Juni. Der Kaiser hat aus seiner Privat-Schatulle zehntausend Gulden zur Vertheilung unter die durch die Ueberschwemmung heimgejagte nothleidende Landbevölkerung bestimmt. — Bei Kozogna (zwischen Vancut und Przeworsk) fand heute ein Zusammenstoß eines Einzuges mit einem Lastzuge statt. Die Locomotive und ein Waggon, welche entgleisten, wurden beschädigt; Reisende und Zugpersonal sind unverletzt.

Cernowitz, Juni. Diese Nacht wurde dem bisherigen Bürgermeister, nunmehr, im Landeshauptmann Koghanowski ein Fackelzug mit Musik gebracht. Koghanowski versprach, den Intentionen seiner Wähler nachzukommen.

Ausland.

Berlin, 8. Juni. Die Meldung der Blätter von einem größeren, gestern dem Kronprinzen zugefügten Unglücksfall wird authentisch folgendermaßen berichtet: Der Kronprinz kehrte Samstag Abends 6 Uhr von einer Ausfahrt zurück, während ein Wagen mit seinen Kindern vorausfuhr. Der letztere passirte ungehindert die Wildpartstation. Als des Kronprinzen Wagen folgte, wurde die mit einem Drahtzug lenkbare Barriere des ankommenden Zuges wegen geschlossen, so daß der Wagen des Kronprinzen auf der Bahn und vor der geschlossenen Barriere stand. Das Öffnen der Barriere gelang jedoch noch vor der Ankunft des Zuges, ohne daß der Kronprinz den Wagen verließ oder die Pferde die Barriere zertrümmerten. Die Erzählung von einem angeblichen Unfall ist daher unbegründet.

Em, 8. Juni. Der König von Sachsen ist heute Vormittags hier eingetroffen und wurde vom russischen Kaiser empfangen.

Em, 9. Juni. Der König von Sachsen reist heute Nachmittags nach Dresden ab.

Paris, 7. Juni. Der Vertrag wegen der türkischen Anleihe wurde gestern Abends signirt; die Ratification wird erwartet.

Verailles, 6. Juni, Abends. Die National-Versammlung hat die Herren de Gaulard, de Messagier und de Ventavon zu Mitgliedern der Verfassungs-Commission ernannt und mit 303 gegen 254 Stimmen den Antrag des Baron Chaurand in Betreff der Einhaltung der Sonntagsruhe verworfen.

Zum Programme des linken Centrums haben 110 Deputirte ihren Beitritt erklärt.

Basel, 7. Juni. Heute Früh starb hier der berühmte Kirchenhistoriker Professor Dr. Karl Rudolf Hagenbach, geboren am 4. März 1801; derselbe war Präsident des schweizerischen protestantisch-liturgischen Hilfsvereins.

Madrid, 6. Juni. Die Carlisten concentriren sich in Navarra und werden von Concha verfolgt. Ein französischer Dampfer, welcher aus Bilbao, ohne den gesetzlichen Formalitäten Genüge zu leisten, auslief, wurde angehalten.

Madrid, 7. Juni. Der Marquis Vega Armijo nimmt den Gesandtschaftsposten in Paris an.

Santander, 6. Juni. Loma inspicirte Hernani. In der Gegend von Hernani befinden sich zahlreiche Carlisten. Aus Tolosa wird eine erste Meuterei der Bataillone von Guipuzcoa gemeldet.

Petersburg, 7. Juni. Ein kaiserliches Decret setzt eine 30jährige Amortisationsfrist für die 5-procentige Rente fest; ein zweites Decret bestimmt, daß an Stelle der Rückkauf-Certificate für den bäuerlichen

zu spät; der giftige Stachel hatte sein Werk schon gethan; außerdem schien sich das blonde Haar zu färben zu können, denn es flog nicht davon. Gaston ergriff es, warf es zu Boden und tödtete es. „Armes Biestchen!“ sagte er lächelnd. „Hast Du in dem goldenen Netz gefangen und mußt nun dafür sterben!“

„Nicht für das Fangen, — für das Stechen leidet sie den Tod!“ erwiderte ich, indem ich ihn bedeutungsvoll ansah.

„Sie haben Recht“, und eilte, feuchte Erde für Kili zu holen, um sie ihr aufzulegen. Ich führte meine Schwester in's Haus, wo ich ihr das Haar aufflocht, um bequemer zu der verletzten Stelle zu können, während Gaston zu seiner Mutter zurückkehrte; die Beiden blieben jedoch nicht lange draußen, da Frau von Brion sich sehr bald erschöpft fühlte und nach Ruhe verlangte. Gaston erblühte beim Eintreten meine Schwester, deren Haar noch immer aufgelöst in weißen Wellen über ihre Schultern herabfloß; die Sonne schien darauf und ließ es wie helles Gold schimmern. Sie wollte aufstehen und sich in's Nebenzimmer zurückziehen.

„Noch nicht! o, nur noch einen Augenblick!“ bat er, indem er sie mit stauenden Blicken betrachtete.

Sie entfernte sich dennoch sogleich.

„Sie sind allzu sehr Künstler!“ sagte ich, ihm mit dem Finger drohend. „Das ist leider sehr wahr, Fräulein Helene!“

Die Mutter war sehr ermüdet und schlief fast den ganzen übrigen Tag. Den Abend sollten die beiden Herren bei uns in Heimdorf sein. Gaston kannte unser Haus nur von einem kurzen Besuche, den er der Großmutter gemacht hatte, und diese freute sich nun, ihn einmal mit Eduard zusammen bei sich zu sehen. Ich konnte wohl bemerken, wie groß Kili's Aufregung war, während sie die kleinen häuslichen Geschäfte für den Abend besorgte. Als wir die Brüder, denen wir voraus von Lindhoff weggegangen waren, kommen hörten, als sich endlich die Thüre des Vorzimmers öffnete und sie eintraten, zitterte Kili so heftig, daß sie das silberne Theesieb, was sie in der Hand hielt, klirrend zur Erde fallen ließ. „Was hast Du denn, mein geliebtes Mädchen?“ fragte Eduard freundlich, indem er zu ihr trat.

Grundbesitz Bankbillette zweiter Emission treten, und ein drittes Decret setzt den Betrag der Telegraphen-Gebühren für den internen Verkehr auf circa die Hälfte herab.

Bukarest, 8. Juni. Heute wurde im Senat der Gesetzentwurf die Eisenbahnkonvention enthaltend, mit 32 gegen 9 Stimmen angenommen. — Die Kammer begann die Berathung über die 27 Millionen-Anleihe.

Konstantinopel, 8. Juni. Man glaubt die Regierung verlan-ge eine Abänderung des durch Sadit Pascha abgeschlossenen Anleihe-vertrags, welche die Kontrahenten nicht zulassen würden; die Abänderungen sollen hauptsächlich auf Herabminderung der Kommissionsgebühr und des Vorzugszinsfußes Bezug nehmen.

Calcutta, 8. Juni. Die erste Brücke über den Ganges wurde dem öffentlichen Verkehr übergeben.

New-York, 8. Juni. Rochester ist nach Europa abgereist.

Nach vergilbten Papieren.

1791, eingereicht im Dec. Alleruntertänigste Vorstellung der säch-sischen Nation in Siebenbürgen, an des Kais. Leopolds II. Majt, über verschiedene Gegenstände des im 3. 1791 abgehaltenen Landtags.

(Fortsetzung.)

Das Organisations Geschäft wurde der Deputation in publico politiceis zugeteilt. Die zu dieser Deputation beigegebene sächsische Indi-viduen, verlangten eine gemeinschaftliche Ausarbeitung eines umständlichen Organisations Plans, worinnen besonders die Ordnung in den Vorträgen und in den Berathschlagungen, und die Art, Abschlüsse zu fassen, deutlich auseinander gesetzt und bestimmt würde. Allein die übrigen Mitglieder waren einer entgegengesetzten Meinung: sie behaupteten, daß der Land Tag bereits organisiert wäre, und bestanden darauf, daß die in der Beilage sub N. II. enthaltene kurze Artikel Entwürfe alles in sich faßten, was man von Seite der Stände, auf diesfällige fgl. Proposition, Gesetzmäßig veranlassen könnte. Die Beamte und Deputirte der sächsischen Nation, ließen hierauf den in der Beilage sub N. III. angeschlossen Organisations Plan entwerfen, und solchen als ihre Meinung der Deputation einreichen. Der Plan mißfiel, und die beleidigenden Auftritte, welchen die Deputirten der Sachsen, in den Land Tags Sitzungen vom 5. und 9. April ausgezsetzt wurden, waren die Folgen davon. Die De-putation übergab endlich, one auf den Organisations Plan der Sachsen Rücksicht zu nehmen nebst mereren Artikel Entwürfen, auch die obange-zogenen dem Pleno der Stände zu Beurteilung. Sie wurden unterm 20. Mai in der Ständischen Versammlung abgelesen, und dem Gebrauch gemäß, den Nationen zur Prüfung mitgeteilt. Die sächsische fand es nötig, wieder die entworfenen Artikel, die in der Beilage sub Num. IV. be-findlichen Bemerkungen einzureichen, und sie öffentlich ablesen zu lassen. Die Eingabe wurde nicht ad protocollum genommen, und man verwies die Sache mündlich an die Deputation zurück. Diese trat neuerdings zusammen, und nam die Bemerkungen der Sachsen in Berathschlagung. Verschiedenes wurde in den Artikeln modificirt, anderes veränderte man; aber von einem Organisations Plan wollten die Glieder der 2 Nationen nichts hören. Unter diesen Umständen sahen sich die Sachsen genöthigt, unterm 2. Jun. Die sub Num. V. anverlangte Erklärung zum Pro-tocoll der Deputation zu geben, welche darüber der ungrifischen und sester Nation Bericht erstatte. Beide Nationen hielten in dem Land Haus eine abgeordnete Sitzung, und beschloffen, dem königl. Hrn. Gubernator und das Gubernium um Vermittlung, und zugleich um die Zurückweisung der Sachsen, anzugehen. Die Verhandlung wurde dem königl. Hrn. Gubernator mitgeteilt:

Se. Exc. ordnete einen Ausschuss, sowohl aus dem königl. Gubernio, als auch aus den 3 Nationen, unter ihrem Vorsitz an. Bei dieser Ge-legenheit ließen sich endlich die 2 Nationen von der Nothwendigkeit eines Organisations Planes überzeugen; und man kam überein, daß ein Ent-wurf zur Ständischen Organisation ausgearbeitet, und sodann den Na-tionen zur Prüfung communicirt werden sollte. Der im 19. Artikel be-findliche Entwurf war das Resultat davon. Da er größtentheils nach dem Wunsche der 2 Nationen abgefaßt war, in den meisten Fällen der all-gemeinen Gesetzgebung die Pluralität der votorum individualium bestimmte, dadurch aber die Entscheidung Sr. Majt. bei den verschiedenen Meinungen der Nation überflüssig machte: so war die Einwilligung des größern Theils der Stände in den entworfenen Plan vorauszusetzen; für die säch-sische Nation hingegen war er um so bedenklicher, als er sie aus dem Gleichgewicht mit den 2 Nationen heraussetzte, und ihren Einfluß in die allgemeine Gesetzgebung völlig unbedeutend machte. Sie fand daher, gleich auf die erste, durch den königl. Hrn. Gubernator veranlaßte Mitteilung, für nötig, unterm 5. Jul. die in der Beilage sub Num. VI. befindliche Erklärung zu machen. Weil aber die 2 Nationen sich für den entworfenen Plan erklärt hatten; so wurde er in der Land Tags Sitzung vom 9. Juli in Beiseyn des königl. Gubernii, öffentlich vorgelesen, und nach einigen kleinen Abänderungen von den 2 Nationen angenommen. Die Sachsen konnten nicht einwilligen: ihre ganze Existenz kam in Gefahr. Sie widersprachen also mittels der sub Num. VII. angeschlossenem Eingabe; welche zwar öffentlich vor den Ständen abgelesen wurde, übrigens aber das gewöhnliche Schicksal hatte, nicht ad protocollum ge-nommen zu werden.

„O Nichts — es ist nur, Euch — — Dich wieder hier zu sehen, Eduard!“ erwiderte sie verwirrt.

Ueber sein Gesicht flog ein Schatten. Der Abend verging indessen recht heiter, und die Großmutter erfreute sich an Gaston's fast ausge-lassener fröhlicher Raune, wie er eine lustige Geschichte über die andere erzählte, ein Glas Wein nach dem andern trank und Eduard leben ließ, als den „Doctor, der in Allem Glück hat“. Allerdings ereignete es sich dabei, daß er zu lebhaft mit Eduard anstieß, dessen Glas in Scherben brach, so daß der rothe Wein auf den Tisch floß. Kili war sehr betroffen. „Glauben Sie nicht an böse Dmen, Fräulein Kili!“ redete ihr Gaston heiter zu; „das Schlimmste bei der ganzen Sache ist der gerechte Zorn Ihrer Frau Großmutter über das verdorbene Tischgesch. Eduard war etwas still und ernst — ahnte er vielleicht schon das Verhängniß, was ihm das nächste Morgenroth bringen sollte?“

Aber was rede ich von Morgenroth? Es war ein trüber, grauer Novemberhimmel, der uns am andern Morgen in die Fenster sah; auch war die Luft so frisch, daß uns ein munter flackerndes Feuer, das im Camin des Krankenzimmers brannte, sehr angenehm überraschte. Gaston spielte schon auf seiner Geige, — „lauter süßen Mozart“, wie er sagte, — und ich wollte mich eben über diesen behaglichen Empfang ganz zu-frieden aussprechen, als Eduard mit sehr ernster Miene aus seinem Zimmer trat, uns begrüßte und mich dann etwas hastig bat, ihm eine Unterredung unter vier Augen zu gewähren. Er schien sehr erregt; ich folgte ihm sogleich in sein Zimmer, wo er schweigend einen Brief von seinem Schreibisch nahm und ihn mir zum Lesen reichte. Es waren einige Zeilen von Kili's Vormund, mit der Bitte an Eduard, die Ver-lobung mit meiner Schwester, die ja doch kein Geheimniß mehr sei, so-bald als möglich zu veröffentlichen, was ihm jetzt keine andere Rücksicht mehr verbieten könne. Ich erschrak sehr über Das, was ich las, doch behielt ich äußerlich meine ganze Fassung und sagte, indem ich das Blatt zurückgab: „Das ist ja Alles ganz selbstverständlich, Eduard, was regt Sie denn dabei so sehr auf?“

(Fortf. folgt.)

Die Folge dieses Widerspruchs war ein unzufriedenes ungeschümes Geräuß, Vorwürfen und Drohungen, denen aber der fgl. Hr. Guber-nator dadurch einen Abchnitt machte, daß er den Deputirten der Sachsen bis zur nächsten Land Tags Sitzung, zu einem endlichen Entschluß Be-denkt antrug. Sie namen sie aus der einzigen Ursache an, weil sie die folgende Sitzung weniger stürmisch zu finden hofften. Die sächsische Nation erklärte sich bald darauf unterm 11. Jul. wie der Anschluß sub Num VIII. beweist, endlich unabänderlich, daß sie von der votatione curiata, in den Gegenständen der allgemeinen Gesetzgebung, nicht abgehen könne, und darauf beharre, daß in Fällen, wo sich die 3 Nationen über einen Abschluß nicht vereinigen könnten, die besondern Meinungen der dissentirenden Nation, Sr. Majt. unterlegt werden müssen. Diese Mei-nung war in der Haupt Sache die nämliche, welche die sächsische Nation in ihrem Organisations Plan angenommen und bewiesen hatte. Sie setzte den gleichen Anteil der 3 Nationen an den Ständischen Beschlüssen voraus, und machte die allerh. Entscheidung in Fällen, wo sie sich nicht vereinigen können, zur Folge Grundfäße, welche die sächsische Nation auf keinen Fall aufgeben kann. Der Austritt der auf diesen Entschluß der sächsischen Deputirten erfolgte, war für eine freie Nation zu beleidigend, als daß die sächsische, die ihre Verdienste sowohl um das allerdurch. Erz Haus Oestreich, als auch um ihr Vaterland fület, nicht erörtern müßte, ihn umständlich zu erzählen. Der sub Num. IX. beigelegte Diätal Pro-tocolls Extract enthält einen Teil dieser Behandlung, und beweiset mehr als alle noch so umständliche Schilderungen, daß die Stimm Freiheit der säch. Nation in dem abgehaltenen Land Tag völlig unterdrückt worden ist.

Die Deputirten der Sachsen haben zwar nach Ausweis der Beilage sub Num. X. an den königl. Hrn. Gubernator das eheerbietige Ver-langen gestellt, womit eine in dem Land Tags Protocollo der 3 Nationen so ungeschickliche Protocolation ausgelöscht werden möge, und von dem-selben aus diesfälls das mündliche Versprechen erhalten; jedoch behält sich die säch. Nation auf den Fall, wenn Sr. Exc. diese Abänderung nicht hätten zu Stande bringen können, eine absonderliche alleruntert. Klage bei Sr. Majt. vor. Aus dieser vorausgeschickten kurzen Geschichte der Organisations Streitigkeit, und aus der Vergleichung des sächsischen Organisations Plans mit jenem von den 2 Nationen angenommenen, und dem 19. Artikel einverleibten Entwurf, wird es offenbar, daß die diesfälligen differenzen vorzüglich über der Art, Ständische Abschlüsse zu fassen, entstanden sind; indem auf der einen Seite die 2 Nationen die Mehrheit der individuellen Stimmen zu einem Ständischen Abschluß für hinlänglich halten, und nur einige wenige Fälle davon ausnehmen, die jedoch in der Anwendung alle Augenblicke zweifelsaft gemacht werden können; auf der andern Seite hingegen die Sachsen in den Fällen der allgemeinen Gesetzgebung, die votatione per corpora nationala, und zu einem Abschluß, entweder Vereinigung der 3 Nationen, oder Ent-scheidung des Landes Fürsten, verlangen. Allein eben diese Verschiedenheit ist um so wichtiger, weil sie, mit Berücksichtigung der waren Grundfäße der siebenbürgischen Staats Verfassung, den Einfluß der sächsischen Nation auf eine solche Art beschränkt, daß das in dem System der Union ge-gründete Gleichgewicht, zum Nachtheil der allgemeinen Wohlfart, völlig verschwinden muß.

(Fortf. folgt.)

Sokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den kanzleifisical der Klausenburger Finanzdirection, Gabriel Nyamcz, zum Excipitor ernannt, — weiters der k. ung. Justizminister den Grundbuchschaffmeister des Marosvarberger Gerichts, Josef Zigmund, zum Grundbuchschaffmeister ernannt.

— (Militärisches.) Mit Wirtgebur wird nach dem Superarbitrations-Ergebniß beurlaubt: Lieutenant Andreas Nagy des Inf.-Rgt. Nr. 62.

— Die Urlaubsvorlegung auf ein Jahr ohne Gebühren, unter Belastung im überzähligen Stande, wird bewilligt: dem Hauptmann 1. Klasse: Achilles Ritter v. Gatti (mit Wirtgebur beurlaubt), des Inf.-Rgt. Nr. 50 (Urlaubsort: Bepce in Bosnien).

— In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Klasse: Alexander v. Stremaur (mit Wirtgebur beurlaubt), des Art.-Rgt. Nr. 8, als ganz invalide (Domizil: Graz).

— Gestern Abend hielt die freiwillige Feuerwehr eine Uebung. — Objekte waren das Schaaser'sche Haus und die Freischänke auf dem kleinen Ring. Die Schläuche wurden aus dem Brunnen auf dem großen Ring gespeist. Obgleich die Uebung öffentlich nicht angeordnet war, hatten sich doch allmählig sehr viele Zuschauer eingefunden, welche der Arbeit der Feuerwehr mit sichtlichem Befriedigung folgten.

— Die bisher in rohbehaunem Zustande gewesene Einfassung der auf dem großen Ringe neu gepflanzten Bäume ist in entsprechender Weise angestrichen worden, nimmt sich nun besser aus und gewährt auch einen freundlicheren Anblick als früher.

— Die Heltnergasse ist sehr oft durch den Namen Corso aus-gezeichnet worden. Für die Sicherheit der Passanten daselbst ist seit längerem durch eine ständige Vorkehrung vorgezogen; damit nämlich irgend ein feuriges Gespann die auf dem Trottoir Wandelnden nicht gefährde, sind neben dem Trottoir Haufen von Pflastersteinen abgelagert, die noch immer darnach schmachten, ihrer Bestimmung zugeführt zu werden.

— Vom Corso gelangt man auf den Porzö, so nennen die hier wohnenden Ungarn die Bretterpromenade wegen des Staubes, den die Schleppe unserer Damenwelt dort aufwirbeln. Der an dem einen Ende dieses Porzö angebrachte und durch Mangel an Geruchs-loßigkeit sich auszeichnende „Verschlag“ war während einer der vergan-genen Nächte mit der Aufschrift: „Schandsled Hermannstadt's“ verziert worden. Der betreffende Zettel war so kunstgerecht angeklebt, daß derselbe nur mit Mühe abgetragen und abgehakt werden konnte. — Wie wir vernehmen, wird der erwähnte Verschlag demnächst in eine „anständigere“ Entfernung vom Porzö auf den Soldisch verlegt werden.

— In der Mühlengasse sind die Abgrabungen in Angriff genom-men worden. Im Zusammenhang hiermit wird uns mitgetheilt, daß rücksichtlich der nothwendigen Erweiterung der Fährstraße nächst dem grünen Thore bei der Stadtmauer vor dem Mühlsteifischen Grunde das System jenes Hundebesizers befolgt werden will, welcher, um seinem Hunde nicht auf einmal weße zu thun, täglich nur ein Stückchen vom Schwanz abhieb. Gegen die Befolgung eines solchen Straßenregulirungs-Systems wird, so hören wir, in der Communität eine Interpellation eingebracht werden.

— Zur Ergänzung der Tageschronik erwähnen wir, daß der nach-mittägige Theil des gestrigen Waldfestes der Schüler der röm.-kath. Normal-Hauptschule und jener der reformirten Elementarschüler durch einen zweifelhändigen, tüchtigen Gewitterregen zu Wasser gemacht worden ist.

— (Farrereinführen.) Am 4. Juni l. J. wurde, wie wir der „Bisyrer Wochenchrift“ entnehmen, der neuwählte Farrer von Kleinbistritz, Herr Gottlieb Groß, bisheriger Farrer in Semdorf, feier-lich in sein neues Amt eingeführt. Eine sehr zahlreiche Gesellschaft aus der Stadt und mehreren Dorfgemeinden war erschienen und wurde von den Kleinbistritzern mit großer Zuorkommenheit bewirthet. Herr Gottlieb Budaker, Farrer in Lechnitz, führte den Neugewählten mit einer der Zeit und dem Orte entsprechenden Rede ein.

— Einem „Eingekendet“ desselben Blattes zufolge soll es bei dem jüngsten Königs- und Festschießen in Bisyrig wegen der dem Schützenkönig zu erweisenden Ehren (derselbe ist Gastwirth im Schützengarten) zu sehr unliebamen Erörterungen gekommen sein. Schützenmitglieder sollen sich auf der Kegelbahn im Schützengarten bei dem Kegelspiele herumgelagert und gerauscht haben, wobei ein Mitglied bald um ein Auge gekommen wäre.

— (Schaden der romanischen Gasse) so heißt es, vom rom wieder leide und auch werden.

— (Eingefel wir folgende Mittelteil) Patrouille während da daß sich in dem dortre neuer Mann herumtr nisse entsprungen sein Wald, streifte im self ihr, nach einer 34-jähr im Walde zu überfall eine goldene Uhr mit 250 fl., eine silberne 5 fl. in Banfnoten u

Der Arrestirte u

W 6 c 3 l e (Udvarhely in der Nacht vom 8. (Küffler Comitats) Wohnung er mit ei Mosa Karoly aus G habe, weiters daß G lenen Gegenstände bef lönen. Gerichtshofe in selbe auch wegen des Nabeisch (Küffler Com

— (Seltene

z j e n y, Jitvan K e im Besitze einer 5 2 und Gais-Genitalien. Tuten. Die Herrn Größe, einen weißen men gesund und mun jedem Freunde der M überlassen.

— (Bezügliche welche in die Landes-minister ein an jäm Hundeschreiben erläßten Zremanfalt transpo aufgenommen werden durch den Direktor d worauf aber, da der wegen Verfüzung d werden kann. In sol des Kurators sogleich Zremanfalt hievon

— (Die Zu Freitag Nachts den schiebene Juwelen in haben, sind diesmal — zu Stande gebrac italienische Donaurge worfen und mit dem an dem genannten — befindet sich nämlich den Gelbladen daselb stehlen und dann ein Juwelierladen führt drei Einbrecher und Herr Herzl dieses einbruchspider: Kaffe der Früh die erste d der Thäter eingeleit mittags 2 Uhr, in zechn, und zuerst d die Aufmerksamkeit a durchsuchte, fanden ihren Kleidern und sämtlich ihrer Tha auf welches sie sich den Einbruch beginge bewaffnet gewesen.

— (Selbsti kannte Redacteur d Sommerfeld, hat Favortitenstraße Nr. gemacht. Ein gegen gerichte durchgeführt Aufsehen. Zurückte zurückgelassenen Sch

— (Fürste Der „diegelplagte“ seinem idyllischen G Geschlechts retten. G häuft — so versichr Witwe eines bei Bismarck mit Duer All Denzigen, we haben, wird gewiß dem Hotel des Hies Wohnort Bismarck's anflehte. Die Sach gab den in der einf den Befehl, die Fro Seit dem Sommer Deutschland wieder zu gelangen. So ta in Varzin an, an n Zwei in der Nähe d die scheinbar geites Vier Wochen darau Schlawe ansässigen eine Extraposit in t kamer zu. Der S Schutzleuten den d und siehe da — J den Jüngern Mad darnen von Schla Vor einigen Woch um den Reichstanz und Ansichten zu erklärt, daß sie bei gewahrtam gebracht und sich nach Bor

unzufriedenes Ungestüm... Am 6. d. brannten in Kleinschenk in der romanischen Gasse 5 Scheunen und 3 Häuser ab.

(Schadenfeuer.) Am 6. d. brannten in Kleinschenk in der romanischen Gasse 5 Scheunen und 3 Häuser ab. Das Feuer sei, so heißt es, vom romanischen Fleischnhauer, der an Geistesstörung hin und wieder leide und auch unlängst einen Selbstmordversuch gemacht, gelegt worden.

nach Ausweis der Beilage... (Seltene.) Der Fleischnhauer und Arentator in Petrozjén, Jwan Kerkes, ist, wie uns derselbe unterm 8. d. schreibt, im Besitze einer 50 Tage alten Ziege mit vollkommen ausgebildeten Hoden- und Gais-Genitalien.

(Eingefangener Strauchdieb.) Aus Nep's erhalten wir folgende Mittheilung: Am 1. d. erhielt eine Heßler Gensdarmriege-Patrouille während des Dienstganges in der Gemeinde Datz Nachricht, daß sich in dem dortigen Walde ein unbekannter, mit einer Art bewaffneter Mann herumtreibe, welcher vermuthlich aus irgend einem Gefängnisse entsprungen sein dürfte.

richtigen. mannstadt, 11. Juni. rister hat den Kauseloffizial zum Expeditor ernannt, — litten des Marsovschahelver flenten ebendort ernannt.

(Bezüglich der Kuratel über Geistesranke,) welche in die Landes-Irrenanstalt aufgenommen wurden, hat der Justizminister ein an sämtliche kön. Gerichtshöfe erster Instanz gerichtetes Rundschreiben erlassen, worin denselben bedeutet wird, daß in die Landes-Irrenanstalt transportirte Individuen in die Anstalt erst dann definitiv aufgenommen werden, wenn die Betreffenden längere Zeit beobachtet und durch den Direktor des Instituts als wirklich geisteskrank erklärt werden, worauf aber, da der Befund des Direktors ein öffentliches Dokument ist, wegen Verfüngung der Kuratel keine neuere Untersuchung angeordnet werden kann.

gewesene Einfassung der in entsprechender Weise und gewährt auch einen in Namen Corso ausfanten daselbst ist seit t; damit nämlich irgend nadelnden nicht gefahrde, nden abgelagert, die noch geführt zu werden.

(Selbstmord.) Der als volkswirtschaftlicher Publicist bekannte Redacteur des „Deisterreichischen Oekonomist“, Herr Wilhelm Sommerfeld, hat am 6. d. Vormittags in Wien in seiner Wohnung Favoritenstraße Nr. 20, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Ein gegen Sommerfeld angestrengter und beim Wiener Landesgerichte durchgeführter Proceß, „Beut-Türkenlöse“, erregte seinerzeit Aufsehen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse gab Sommerfeld in einem zurückgelassenen Schreiben als die Motive des Selbstmordes an.

zufolge soll es bei dem in der dem Schützenkönig (Schützenarten) zu sehr gemittelt werden sollen sich Regelspiele herumgelagert in Auge gekommen wäre.

(Fürst Bismarck von einer Dame verfolgt.) Der „vielgeplagte“ Fürst Bismarck kann sich nicht einmal auf seinem idyllischen tustulosen Vargin vor den Verfolgungen des schönen Geschlechts retten. Seit Beendigung des deutsch-französischen Krieges überhäuft — so versichert die Berliner „Tribüne“ die Marquise Latour, die Witwe eines bei Mex gefallenen französischen Kolonen, den Fürsten Bismarck mit Quereilen jeder möglichen Art. Das genannte Blatt erzählt: All denjenigen, welche während des Krieges in Versailles sich aufgehalten haben, wird gewiß die stattliche Dame noch in Erinnerung sein, die von dem Hotel des Hersevoirs täglich nach der Rue Provence Nr. 9, dem Wohnort Bismarck's wanderte und denselben um Unterstüfung und Hilfe anflehte. Die Sache wurde schließlich dem Reichskanzler zu hant und er gab den in der einsamen Straße in den einzelnen Häusern postirten Jägern den Befehl, die Frau Marquise von seiner Wohnung fern zu halten. Seit dem Sommer 1871 taucht die Gräfin alljährlich zwei Mal in Deutschland wieder auf und sucht stets in der Nähe des Fürsten Bismarck zu gelangen. So kam sie im vorigen Jahre just an dem nämlichen Tage in Vargin an, an welchem die fürstliche Familie daselbst eingetroffen war. Zwei in der Nähe des Fürsten befindliche Schutzeleute hatten bereits Verdr, die scheinbar geistesgestörte Französin per Schub aus Vargin zu bringen. Vier Wochen darauf macht der Fürst Bismarck seinen in der Nähe von Schlawe ansässigen Schwiegervater einen Besuch, und eines Abends fährt eine Extrapoßt in vollem Galop auf das herrschaftliche Gut der v. Butt-kamer zu. Der Reichskanzler, nichts Gutes ahnend, gibt sofort den Schutzeleuten den Auftrag, nach der Inassin des Wagens zu vigiliren und siehe da — Frau v. Latour en grande toilette steht leibhaftig vor den Jüngern Madai's. Die edle Gräfin wurde in Begleitung eines Gensdarmen von Schlawe aus bis an die französischen Behörden ausgeliefert. Vor einigen Wochen ist Frau v. Latour wieder in Berlin eingetroffen, um den Reichskanzler von neuem mit ihren völlig unmotivirten Beschwerden und Ansichten zu behelligen. Es wurde ihr jetzt auf das Unzweideutige erklärt, daß sie bei wiederholter Belästigung des Fürsten Bismarck in Polizeigewahrsam gebracht werde; Frau v. Latour hat darauf Berlin verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

(Sacca-Kaffee.) Wir glauben unsern Lesern und allen Kaffeebohnenliebhabern eine willkommene Nachricht zu bringen, wenn wir die Mittheilung machen, daß in Bezug der Kaffeebohnen eine Abhilfe im Anzuge ist.

Wir wir soeben erfahren, wird der vor nicht gar langer Zeit durch die Herren Gebrüder Lefeldt in Hamburg nach Europa importirte Sacca-Kaffee nunmehr auch bei uns zu bekommen sein, da die genannte Firma auf hiesiger Plage ein Hauptlager für Siebenbürgen aufstellt, wo bereits Sendung erwartet wird.

Die „Gartenlaube“ schreibt bezüglich der Bereitung und Verwendung des Sacca-Kaffees: „Der Name Sacca-Kaffee stammt aus Arabien, dem ursprünglichen Heimathlande des Kaffeebaumes. Bekanntlich wächst die Kaffeebohne (oder richtiger der Kaffeebaum) nicht so, wie wir sie hier in Deutschland zu Gesicht bekommen.

Die Kaffeebohnen, von denen je zwei fest aneinander liegen, sind vielmehr zunächst mit einer zähen, pergamentartigen Haut, der sogenannten Umhüllungs-Membran, umkleidet, dann aber auch noch von einer dicken fleischigen, kirchenfruchtähnlichen Masse umschlossen. Diese äußere Umhüllung wird nun, nachdem die reife Frucht an der Sonne getrocknet ist, von den Kernen oder Bohnen getrennt, besonders präparirt, geröstet und pulverisirt, um so bereitet unter dem Namen Sultan- oder Sacca-Kaffee als Zusatz zu den gerösteten Kaffeebohnen von dem Araber consumirt zu werden. Diese alte Gewohnheit der Araber hat wohl darin ihren Grund, daß ein mäßiger Zusatz davon dem Kaffeegetränk einen noch schärferen Geschmack verleiht. Wenn der Sultan- oder Sacca-Kaffee nicht schon seit längerer Zeit auch in Europa ein allgemeiner Handels- und Conjunctionsartikel geworden ist (in „Weltmarkt“ (1871) wird seiner freilich schon vor einigen Jahren als eines sich besonders in England einer sehr großen Beliebtheit erfreuenden Kaffeevarietates erwähnt, dessen Herleitung noch als Geheimniß bewahrt wurde), so liegt dies wohl nur in der Unkenntniß der Verarbeitung desselben.

Doch nun zur Verarbeitung des Kaffeegetränkes und der Anwendung des in den deutschen Handel gebrachten Sacca-Kaffees (unseres Wissens bis jetzt nur durch ein Handlungshaus in Hamburg Firma Gebrüder Lefeldt geliefert). Vielfache Prüfungen durch Sachleute wie Chemiker haben erwiesen, daß bei Anwendung des Sacca-Kaffees jede Sorte Kaffeebohnen nicht unerheblich an Wohlgeschmack und Kraft gewinnt, ganz abgesehen von der dadurch gleichzeitig erzielten Ersparniß von zwei bis drei Silbergroschen an jedem Pfund gebrannte Kaffeebohnen (bei jetzigen Kaffeepreisen).

Man nehme zu drei bis vier Theilen oder 3/4—1 Pfund gebrannter Kaffeebohnen ein Theil oder 1/4—1/2 Pfund Sacca-Kaffee und verfähre bei der Bereitung des Getränkes ebenso, wie man's bisher mit dem Kaffee gewohnt gewesen. Dem auf diese Weise bereiteten Kaffee wird sicher ein Jeder — und dies bezieht sich auch auf jeden Feinschmecker — den entschiedenem Vorzug von dem aus reinen Kaffeebohnen gewonnenen geben, selbst wenn letzter aus den allerbesten und besten Sorten auf das Sorgfältigste bereitet würde. Zum Ueberflus kann noch den Homöopathen die Versicherung gegeben werden, daß mehrfache gründliche chemische Untersuchungen dieses Artikels constatirten, daß solcher nicht die Spur von Cichorie, sondern nur gesunde, nährrende Stoffe enthält.

(Liebe Deinen Nächsten und erkenne Dich nicht.) In dem Städtchen Zehrbellin lebten der Forstbeamte und ein Forstarbeiter schon lange in gespannter Feindschaft; Einer suchte den andern auf alle mögliche Weise zu diskantieren und wiederholt äußerte der Arbeiter, er werde dem Beamten sein Lieblingsplätzchen, die sauber und nett gehaltene Kaube hinter dem Häuschen, gründlich verleiden. Das that er denn dieser Tage auch, indem er sich in der Kaube erkante, und richtig verschwand dieselbe dann auch am nächstfolgenden Tage.

(Großartige Betrügereien.) Auf dem Hauptmagazin der großen russischen Eisenbahngesellschaft in Petersburg sind großartige Betrügereien, die schon ein paar Jahre hindurch ungestört fortgesetzt sein müssen, und die sich auf gegen 2,000,040 Rubel erstrecken, entdekt worden. Dolose Unwissenheit, die darin ihren Vortheil fand, sowie unerhörte Leichtfertigkeit in der Beaufsichtigung spielen dabei eine wesentliche Rolle. Schon im vorigen Jahre drang eine Generalversammlung der großen russischen Eisenbahngesellschaft auf eine Revision der Geschäftsführung der Nikolai- und der Warschauer Bahn, und es wurde eine Revisions-Kommission zu diesem Zwecke eingesetzt, die jetzt ihren Bericht erstattet hat; — es sind ganz ungläubliche Dinge, welche man daraus erfährt. Die russische „St. Petersb. Ztg.“ und die „Börse-Bzg.“ veröffentlichen Einzelheiten darüber und unterbreiten sie der Öffentlichkeit. Aus den Mittheilungen dieser Blätter geht Folgendes hervor: In Stein kohlten sich das kolossale Manco von 42,000 Pfd. oder 14,000 Zentner nach deutschem Gewicht. In fünf Magazinen fehlten für 604,862 Rubel Vorräthe und Urensilien. Das Reglement über die Verwaltung der Magazine war gar nicht beobachtet, das Inventarium des Hauptmagazins unrichtig aufgestellt. In den Materialbüchern fehlten die Eintragungen über die Einnahmen seit neun Monaten, über die Ausgaben schon weit länger. Die Bücher wurden überhaupt nur zum Schein geführt und von Niemand revidirt und beglaubigt. Eine Summe von 525,000 Rubel, welche zur Herstellung von Schlafwaggons ausgemessen und gezahlt war, ist verschwunden, ohne daß über deren Verwendung der Verwaltungsrath Auskunft geben kann oder gibt. Begreiflicher Weise machen die Vorgänge das größte Aufsehen und bilden überall den Gegenstand des Tagesgesprächs.

Landwirthschaftliches.

Die Hermannstädter Stuhls-Gemeinden Neppendorf, Schellenberg, Hammersdorf, Großschauern, Kleinschauern, Großau, Stolzenburg und Hahnabach haben sich seit mehr als einem Jahre geeinigt zu periodischen Versammlungen, um forschrittsliche landwirthschaftliche Angelegenheiten mit einander zu besprechen.

Unter dem frei gewählten Vorsitz der Notar Huber aus Neppendorf hat bereits in jeder der genannten Gemeinden eine derartige vertrauliche Besprechung stattgefunden.

Am letzten Sonntage den 7. Juni l. J. hat die letzte dieser Versammlungen in Kleinschauern, Nachmittags von 3—6 Uhr, in dem dortigen Volksschulhause getagt.

Von den früheren Versammlungen ist über das Ergebniß keine Kunde in die Öffentlichkeit gedrungen, von der letzteren Versammlung dürfte es jedoch nützlich und für manchen Landwirth willkommen erscheinen, einige Hauptmomente zu erfahren.

Der sehr pünktliche Vorsitz der Huber eröffnete die Besprechung, indem er das Thema in Vorschlag brachte: Wie wir dazu gelangen könnten, mit der Stallfütterung unseres Viehes zu beginnen.

Von der vertretenen Gemeinde Großau wurde die Anbahnung von Kleeseldern und Futterkräutern zur Förderung des angeregten Zweckes beantragt. Weil jedoch in jeder Gemeinde besondere und eigenthümliche Verhältnisse vorhanden sind, welche als Hindernisse erst beseitigt werden müssen, um die in Antrag gebrachten Futterkräuter anbauen zu können, so mußte selbstverständlich jeder Landwirth einen solchen Grund in der Nähe der Gemeinde besitzen, welcher von der noch herrschenden Brache und dem Heerdengange mit Sicherheit entzogen werden könne, weil im entgegengesetzten Falle der angestrebte Nutzen sammt der Möglichkeit der

Stallfütterung vereitelt werde. Der anwesende pensionirte Herr Hauptmann Theis sprach seine Ansicht dahin aus, daß in Kleinschauern die Auscheidung eines gegen Meuchdörfel zu befindlichen Hatter-Theiles möglich, somit die Anlegung von Kleeseldern etwas Leichtes sei, wenn durch Beschluß der Gemeinde-Vertretung dieses ausgesprochen, aber auch die erforderliche feldpolizeiliche Aufsicht, seitens des Gemeindecamtes, streng gehandhabt werde.

Gegegen erhoben sich einige Stimmen, weil nicht jeder in der Gemeinde berechnigte Landwirth in dem bezeichneten Hattertheile entsprechend Grund besitze, und daß es somit schwer gehen würde, mit der strengen feldpolizeilichen Ueberwachung.

Hierauf ergriff das Wort der durch den Vorsitz der Huber zur Versammlung eingeladenen und erschienenen sehr achtenswerthe Herr Wanderlehrer Biber und beruhigte mit seiner sehr klar gehaltenen und Vertrauen gewinnenden Auseinandersetzung die Gemüther der Anwesenden. Herr Biber beantragte nämlich, indem er auf einer Schreibrunde runde Kreise um einen Mittelpunkt, nämlich die Gemeinde, zog, daß nämlich die um die Gemeinde rundum gelegenen gleichmäßig von der Gemeinde entfernt liegenden Felder, beispielsweise innerhalb des ersten auf der Tafel gezogenen Kreises, der Brache und dem Heerdengange zu entziehen und mit Futterkräutern anzubauen —, wodurch dem zur Sprache gekommenen Bedürfnisse zur Vermittlung der Stallfütterung anfänglich genügend nachgekommen werde. Später könne man auch die übrigen Theile und Felder innerhalb des zweiten, dritten Kreises u. s. f., bis zur gänzlichen Auflassung der Brache, einbezichen und jedem Grundbesitzer zu seiner eigenen freien Benützung überlassen.

Auf diesem Wege würde auch die Zusammenlegung der Grundstücke am Leichtesten durchgeführt, denn jeder Grundbesitzer würde sodann das Bedürfnis empfinden, seine bisherigen im ersten Kreise gelegenen zerstreuten Grundstücke beisammen in einer Parcellle zu erhalten. Wenn sodann dieser Anfang gemacht worden sei, so würde die Zusammenlegung der übrigen eisenernten Felder, innerhalb der übrigen, beispielsweise gezogenen runden Kreise, ebensowenig einem Anstande begegnen, im Gegentheil, die Landwirthe würden immer mehr zur Ueberzeugung aller daraus resultirenden Vortheile gelangen und selbst zur Communitirung des ganzen Gebietes unaufhaltsam drängen.

Die von einzelnen Landwirthen vorgebrachten Zweifel widerlegte Herr Wanderlehrer in derselben Weise, daß am Schluß auch nicht ein Mitglied ein Hinderniß oder dawider mehr vorbringen konnte, sondern vielmehr jeder Anwesende mit leichtem Gemüthe und aufgeklärtem Geiste, für den Fortschritt eingenommen, die Versammlung Abends um 6 Uhr verlassen hat.

Die nächste einzuberufende ähnliche Versammlung soll, nach der Auffklärung des Vorsitzers Huber, in Großschauern ihre Besprechungen fortsetzen.

Theater.

„Einen Jux will er sich machen“, diese gesunde, comische Kost bot gestern die Direction dem Publicum, allein die Beteiligung war nur gering, der schöne Abend lockte in das Freie. Das altbekannte Stück war entsprechend besetzt, doch litt die Aufführung an der niederen Temperatur, in welche das leere Haus die Laune der Darsteller herabgedrückt hatte. Es sollte das eigentlich nicht der Fall sein. Diejenigen, welche anwesend sind, haben das Recht zu fordern, daß auf den Brettern das möglichste Gute geboten werde. In ein Refarat über die Einzelleistungen mag ich mich diesmal nicht einlassen — mit einer Ausnahme jedoch: ich constatire nämlich die Befriedigung des Publicums und auch meine über den „Hausknecht“, welchen Herr Alberti mit drausigem Humor ausgestattet, doch ohne Uebertriebung gab. Es war eine Rolle, die für ihn paßte — wie oft aber müssen die guten Leuten in der Provinz spielen, was ihnen auch gar nicht paßt. — Ueber das interessante Stück „Aus der Gesellschaft“, das heute in trefflicher Besetzung in Scene geht, werde ich mich weniger kurz fassen.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 10. Juni. Die kirchenpolitische Commission des Abgeordnetenhauses acceptirte den Bericht des Subcomite's über die Civilcise mit geringen Aenderungen. In der Abend-Conferenz nahm die Deakpartei den Incompatibilitäts-Gesetzentwurf ohne wesentliche Aenderungen an.

Boien, 10. Juni. Bei Beschlagnahme des Vermögens des erzbischöflichen Stuhles wurden baare 123,000 Thaler faßt.

Köln, 10. Juni. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus London gemeldet: In Folge der zwischen der französischen und englischen Regierung betreffs Rochefort's und der entflohenen Deportirten gepflogenen Correspondenz sei die britische Regierung angeblig bereit, die Flüchtlinge im Landungsfalle auszuliefern, nachdem die britischen Kronjuristen sich für die Auslieferung ausgesprochen haben.

Berlinalles, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung fand anlässlich der Interpellation des Radicals Girard über die Umtriebe der Bonapartisten bei der Wahl Bourgoings eine heftige Scene zwischen Gambetta und Rouher statt. Gambetta erhielt einen Ordnungsruf.

London, 10. Juni. Das Gerücht, wonach die britische Regierung sich der französischen Regierung gegenüber bereit erklärt hätte, Rochefort nebst Gefährten im Landungsfalle auszuliefern, ist dem „Echo“ zufolge unbegründet.

Bukarest, 10. Juni. In der heutigen Kammer Sitzung willigte die Regierung in die Vertagung des Anleihegesetzes bis zur Winteression, wogegen die Kammer die Prolongation der 17 Millionen Schagons bis 30. Juni 1875 genehmigte.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 11. Juni, unter der Direction des Friedrich Dorf: Zum Vortheile der Schauspielerin Frau Marie Hubert. Aus der Gesellschaft. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Bauerfeld.

Fremdenliste.

Angelommen am 11. Juni: Ungarische Krone. R. Lohr, aus A. Enyed; J. Kovacs sammt Familie, aus M. Vasarhely; F. Berwil, Student, aus Bross.

Telegr. Wiener Cours vom 10. Juni 1874.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (69.30), National-Anlehen (74.45), and London (111.65).

